



Liebe Leserinnen und Leser der StrahlenschutzPRAXIS!

Mit dem Thema „Vorkommnisse und Unfälle mit Strahlenquellen – Was passiert und wie gehen wir damit um?“ ist der Schwerpunkt dieses Heftes der SSP wirklich an den Ereignissen und Erfahrungen aus der Praxis des Strahlenschutzalltags ausgerichtet. So schreibt Renate Czarwinski, der wir für die Zusammenstellung der Beiträge zum Schwerpunkt danken: „Eine wichtige Aufgabe im Strahlenschutz ist die Vermeidung schwerwiegender Vorkommnisse.“

Was verstehen wir nun im Strahlenschutz unter Vorkommnissen? Da Meldestandards bisher nicht existieren, wie Renate Czarwinski in ihrem Beitrag feststellt, befanden sich unter den im BfS registrierten Vorkommnissen auch viele, deren radiologisches Gefährdungspotenzial äußerst gering war, wie z. B. Funde natürlicher radioaktiver Stoffe in Schrott oder Müll. Als Fazit aus allen Beiträgen im Schwerpunkt in diesem Heft sieht Renate Czarwinski die Notwendigkeit einer gezielten Analyse von Vorkommnissen und der Verbreitung und Umsetzung von Schlussfolgerungen: Ein Lernprozess muss eintreten! So appelliert sie. Denn „Sicherheit ist ein Prozess und kein Zustand“, wie es Swen-Gunnar Jahn aus den Erfahrungen in der Schweiz beschreibt. Stefan Schönhacker fasste in seinem Artikel einige Ereignisse aus Österreich aus den letzten Jahren zusammen und beschreibt sie anhand von Medienmeldungen. Mit entsprechender Vorsicht ist deren Wahrheitsgehalt zu bewerten, wie er selber feststellt.

Ich habe mich gefragt: Ist das Wort „Vorkommnis“ allgemein verständlich in unserer Umgangssprache? In Wikipedia finde ich, dass „ein Vorkommnis ein störendes, unangenehmes oder ärgerliches Ereignis bezeichnet, also eine Störung des bestimmungsgemäßen Betriebes einer technischen Anlage ist, siehe Störfall.“ Schön ist auch der Hinweis: „Besondere Vorkommnisse müssen der Polizei umgehend gemeldet werden.“ Bei diesem allgemeinen Hinweis zur Meldepflicht geht es nicht um „unsere“ Vorkommnisse, aber es zeigt, dass Vorkommnisse nichts Normales sind. Warum lege ich hier im Editorial meinen Schwerpunkt auf die Sprache in unseren Strahlenschutzkreisen? Weil ich sicher bin, dass sie der Schlüssel für den funktionierenden Kontakt mit der Öffentlichkeit ist. Die Öffentlichkeit hat ein begründetes Interesse daran, über Vorkommnisse informiert zu werden. Diese Information muss so verständlich sein, dass auch Nichtfachleute die Lage beurteilen können sollten. Wir müssen uns fragen, ob wir dieser Erwartung genügen.

Die Diskussion über eine dem interessierten Leserkreis verständliche Sprache ist nicht neu im Fachverband für Strahlenschutz. Sie kristallisiert sich immer wieder gerade an unseren StrahlenschutzKOMPAKT-Blättern. Mit deren Informationen wenden wir uns an die Öffentlichkeit, was uns die Anforderungen an Korrektheit versus Verständlichkeit immer wieder vor Augen führt. Lesen Sie zu diesem Thema die Beiträge von Joachim Breckow und Clemens Walther sowie von Rupprecht Maushart. Sie erscheinen im Forum ab Seite 63 und wollen Sie zum Weiterdiskutieren auffordern. Auch im Protokoll der gemeinsamen Sitzung von Direktorium und den Arbeitskreissekretären finden Sie Hinweise zur laufenden Diskussion im FS über „Wie sage ich es meinem Nachbarn?“.

Und während Sie sich überlegen, wie Sie z. B. das ⁷⁵Se-Vorkommnis Ihrem Nachbarn erklären, machen wir schon das nächste Heft der SSP.

Bärbl Maushart
Schriftleiterin StrahlenschutzPRAXIS